DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

2. À LA CARTE

Zwischen Atem und Stille



SR SWR

Donnerstag, 5. November 2026, 13 Uhr
SWR Studio Kaiserslautern

2. À la carte

Zwischen Atem und Stille

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons
Dirigent

Pauliina Linnosaari
Sopran

Sabine Fallenstein
Moderation

In Kooperation mit dem Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern

Liveübertragung im SWR Mittagskonzert

Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts sind nicht gestattet!

Richard Strauss

(1864–1949)

„Tod und Verklärung“,
Tondichtung für großes Orchester op. 24

Entstehung: 1888–1889 | Uraufführung: Eisenach, 21. Juni 1890
Dauer: ca. 24 min

Richard Strauss

„Vier letzte Lieder“ für Sopran und Orchester
nach Gedichten von Hermann Hesse
und Joseph von Eichendorff

Entstehung: 1948 | Uraufführung: London, 22. Mai 1950
Dauer: ca. 22 min

I. Frühling
II. September
III. Beim Schlafengehen
IV. Im Abendrot

Der Herbst und die Ewigkeit

Zwischen Atem und Stille

Zwischen Atem und Stille, Abschied und Verwandlung öffnet sich ein Raum, in dem Musik nicht endet – sondern weiterführt. Zweimal hat Richard Strauss über das Sterben komponiert: einmal als junger Mann – und einmal am Ende seines Lebens. In „Tod und Verklärung“ denkt der 25-Jährige das Ende als dramatischen Grenzgang. Die Musik tastet sich aus der Dämmerung hervor: stockende Pulsschläge, fiebrige Unruhe, Erinnerungsbilder. Ein Leben zieht vorüber – Kindheit, Streben, Ideale. Doch was der Mensch im Dasein suchte, bleibt unvollendet. Erst im letzten Augenblick löst sich der Kampf. Über dem Verstummen erhebt sich ein neues Leuchten, nicht Triumph, sondern Erfüllung.

Fast sechzig Jahre später spricht Strauss dieselbe Frage in einer anderen Sprache aus. Die „Vier letzten Lieder“ sind keine Vision, sondern Rückschau. Naturbilder werden zu Seelenlandschaften: Aufblühen, Reifen, Vergehen. Der Tod erscheint nicht mehr als Kampf, sondern als Heimkehr in den großen Atem der Welt. Und plötzlich schließt sich ein Kreis: Am Ende der Lieder erklingt – wie aus der Ferne – noch einmal das Motiv der Verklärung.

Von C-Moll zu C-Dur

Richard Strauss „Tod und Verklärung“

Von Beginn seiner Karriere an verkörperte der Komponist Richard ein Gegenmodell zum Künstlerbild der Zeit. Der Depression und der Weltuntergangsstimmung seiner Epoche trat er mit jugendfrischem Selbstbewusstsein entgegen – bayerisch-bodenständig, lebensbejahend und mit einem untrüglichen Erfolgssinn begnadet. Mit seiner Sinfonischen Dichtung „Don Juan“ von 1888/89 hatte der junge Komponist international auf sich aufmerksam gemacht. Sein Erfolgsrezept setzte bereits an der Wahl der Gattung an: Das klassische Formprinzip der Sinfonie als absolute Musik weiterzuspinnen, erschien als Sackgasse; ein außermusikalisches Programm, das heißt, einen narrativen Plot in Töne zu fassen, wie es Berlioz’ 1830 in seiner bahnbrechenden „Symphonie fantastique“ erstmals vollumfänglich gelungen war, stand ebenfalls nicht länger in Mode. Strauss erkannte die Faszination des modernen Publikums für das Vage und Uneindeutige und entwickelte eine neuartige Konzeption der Sinfonischen Dichtung: Der jeweilige Titel evoziert konkrete Hörerwartungen, die Strauss zwar erfüllt, ohne sich aber im Gegenständlichen zu verlieren. Die Musik bleibt abstrakt, erweckt aber beziehungsreiche Assoziationen, die sich eindeutig mit der vom Titel vorgegebenen Grundidee in Verbindung bringen lassen. Kurz: Wir sehen „Don Juan“, von der Musik gemalt, leibhaftig vor uns, aber was er gerade tut und empfindet, bleibt unserer Fantasie überlassen.

Dem Tod ins Auge sehen

Noch vor der Uraufführung des „Don Juan“ befasste sich der junge Komponist mit der Idee, in einer Tondichtung *die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten idealen Zielen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers* darzustellen. In einem Brief an seine Jugendliebe Dora Wihan vom 9. April 1889 spricht er denn

auch von *Tod und Verklärung*, ohne sich jedoch schon für den Titel entschieden zu haben. Auch hier bewies Strauss ein sicheres Gespür für die Zeichen der Zeit. Das an seinen Idealen siechende Kunstgenie, die Verwesung des Leibes und des Geistes sowie die Auflösung und die Vollendung *im ewigen Weltenraum* bildeten literarische Topoi, die dem Zeitgeist des Fin de Siècle fast schon plakativ entsprachen. Schon Strauss' Zeitgenossen erkannten, wie präzise Strauss seinen Erfolg kalkulierte. In Bezug auf „Tod und Verklärung“ war es ihm besonders wichtig, dass das Publikum dem Programm folgen konnte. Um das zu gewährleisten, stellte er dem Erstdruck der Partitur ein Gedicht seines Freundes Alexander Ritter voran, das dieser ausdrücklich mit Bezug auf die Komposition verfasst hatte und das auch dem Publikum der Eisenacher Uraufführung am 21. Juni 1890 zugänglich gemacht wurde. Aber auch hier wird kein konkreter Handlungsverlauf musikalisch inszeniert, sondern vielmehr eine stark emotionalisierte und vergeistigte Entwicklung skizziert: Zu Beginn der Tondichtung „sehen“ wir einen Menschen im Sterbebett liegen; *holde Träume* schmeicheln ihm, werden mit der Zeit jedoch immer unruhiger und gehen schließlich in schmerzvolle Fieberfantasien über. Im Todeskampf wird das sieche Genie von seinem künstlerischen Ideal heimgesucht, das zu verwirklichen ihm das irdische Leben verwehrt hat. Erst durch das gänzliche Abstreifen der irdischen Hülle kann das Ideal *zur endgültigen Melodie u. Vollendung gelangen*.

Strauss' Rechnung ging denn auch vollends auf: Die Uraufführung wurde begeistert aufgenommen, und bereits in den ersten Rezensionen hob man die *verständliche Sprache* hervor, mit der sich der Komponist auszudrücken wusste. Mit der klugen Anbindung seiner kompositionstechnischen Meisterschaft an die düster-romantischen Bedürfnisse des Publikums ebnete sich Strauss den Weg zum Ruhm. Dabei machte er keinen Hehl daraus, dass es ihm in seinen Schaffen nicht um Selbstausdruck zu tun war: „Tod und Verklärung“, schrieb er 1931, *ist ein reines Fantasieprodukt – kein Erlebnis liegt ihm zugrunde (krank wurde ich erst zwei Jahre darnach.) – Ein Einfall wie ein anderer, wahrscheinlich letzten Endes das musikalische Bedürfnis* [...] *ein Stück zu schreiben, das in Cmoll anfängt und in Cdur aufhört!*

Schwanengesang auf Bestellung

Richard Strauss „Vier letzte Lieder“

Doch auch der so diesseitsgewandte Strauss sollte dem Lebensende mit melancholischem, fast depressiv-pessimistischem Blick entgegensehen. Der Schrecken des Dritten Reichs war zwar vorüber, doch Strauss wartete in der Schweiz angstvoll auf das Ergebnis des gegen ihn laufenden Entnazifizierungsverfahrens. Und auch wenn ihm und seiner Musik in erfolgreichen Nachkriegskonzerten Referenz erwiesen wurde, so lagen seine ehemaligen Hauptwirkungsstätten wie die Opernhäuser in Dresden, München und Wien in Schutt und Asche. Kraft und Lebensmut hatte er stets aus der Arbeit gesogen, doch nach Kriegsende durfte er kaum darauf hoffen, dass etwaige neue Werke aus seiner Feder uraufgeführt würden. Seine Tage verbrachte er mit ins Leere gehenden Korrespondenzen sowie mit dem ebenfalls ergebnislosen Abfassen programmatischer Schriften zur Reanimierung des deutschen Kulturlebens.

Als ihn sein Sohn Franz Anfang 1948 ermutigte, diese frustrierenden Beschäftigungen aufzugeben und sich doch lieber wieder dem Komponieren und dabei am besten der intimen Gattung des Liedes zu widmen, reagierte der 83-Jährige zunächst ungehalten. Doch bewog ihn der wohlgemeinte Rat des Sohnes, einige musikalische Skizzen wieder hervorzuholen, die er zwei Jahre zuvor nach der Lektüre von Joseph von Eichendorffs Gedicht „Im Abendrot“ notiert hatte. Am 6. Mai bereits vollendete er die Komposition von „Im Abendrot“. Wohl war in ihm die therapeutische Kraft der Arbeit neu entflammt, denn sofort machte er sich an die Komposition dreier weiterer Lieder – diesmal auf Gedichte Hermann Hesses, der dem Komponisten allerdings zwiespältig gegenüberstand und es zeit seines Lebens *sorgfältig vermie*[d], *mit ihm bekannt zu werden*. Am 20. September schloss er die Arbeit an den vier Liedern ab. Seiner Schwiegertochter Alice über-

gab er die Partituren mit den Worten: *Da sind die Lieder, die dein Mann bestellt hat.*

Zwar wissen wir, in welcher Reihenfolge Strauss seine „Vier letzten Lieder“ komponiert hat, doch werden wir nie erfahren, wie er sie selbst angeordnet hätte, noch, ob er sie überhaupt als Zyklus dachte. Es war Ernst Roth, Strauss’ Verleger bei Boosey & Hawkes, der die bis heute verbindliche Reihenfolge festlegte und den Liedern ihren übergeordneten Titel gab. Auch wenn die „Vier letzten Lieder“ tatsächlich nicht den Abschluss von Strauss’ (Lied)Schaffen bilden, so ist in ihnen doch das lange Künstlerleben eines der bedeutendsten Komponisten der Zeit ironisch wie auch rührend zusammengefasst.

Die ersten beiden Lieder „Frühling“ und „September“ setzen sich in romantischer Manier mithilfe von Naturbildern mit Leben und Tod auseinander: Wird im ersten Lied noch der Duft und Vogelsang des Frühlings besungen, so beschwört das zweite die müdgewordnen Augen des Sommers. Strauss lässt den „September“ mit einem kurzen, aber sehr ergreifenden Hornsolo enden – vielleicht eine Referenz an seinen Vater, den Hornisten, der den kleinen Richard regelmäßig zu Orchesterproben mitnahm und damit den Grundstein für dessen Karriere legte. In „Beim Schlafengehen“ ist der Tod nun spürbar nahe, allerdings ganz ohne Trauer, ohne Angst: Die Seele schwebt in freien Flügen dem Zauberkreis der Nacht entgegen. Im Zentrum des Liedes steht ein anmutiges Violinsolo, das vielfach als Hommage an Strauss’ Ehefrau Pauline, mit der er 60 Jahre lang verheiratet war, interpretiert wird. Das letzte Lied „Im Abendrot“ spricht von einem wandermüden Wir, das Hand in Hand gemeinsam durch Not und Freude gegangen ist. Der Bezug auf das alte Ehepaar Strauss ist hier unverkennbar, ebenso der versöhnliche Blick auf das Vergangene. Das Lebensende wird hier nicht als Abschluss, sondern als Frage inszeniert: Ist dies etwa der Tod? – der Tod erscheint hier also nicht als Ende und Übergang, sondern – um mit Hildegard von Bingen zu sprechen – als Fortsetzung des unendlichen Lebens. Strauss zitiert an dieser Stelle das Verklärungsmotiv aus seiner frühen Tondichtung, mit der er fast 60 Jahre zuvor seine Laufbahn begonnen hatte. Hier schließt sich also ein Kreis, *der weder Anfang noch Ende hat*. Zum Zeitpunkt der Uraufführung am 22. Mai 1950 in London war Strauss schon seit acht Monaten in die Ewigkeit eingegangen.

Programmtext

von Alexander Ritter zur Uraufführung von „Tod und Verklärung“

In der ärmlich kleinen Kammer
Matt vom Lichtstumpf nur erhellt
Liegt der Kranke auf dem Lager. –
Eben hat er mit dem Tod
Wild verzweifelnd noch gerungen.
Nun sank er erschöpft in Schlaf,
Und der Wanduhr leises Ticken
Nur vernimmst du im Gemach,
Dessen grauenvolle Stille
Todesnähe ahnen lässt.
Um des Kranken bleiche Züge
Spielt ein Lächeln wehmutsvoll.
Träumt er an des Lebens Grenze
Von der Kindheit goldner Zeit?

Doch nicht lange gönnt der Tod
Seinem Opfer Schlaf und Träume.
Grausam rüttelt er ihn auf,
Und beginnt den Kampf auf’s Neue.
Lebenstrieb und Todesmacht!
Welch entsetzenvolles Ringen! –
Keiner trägt den Sieg davon,
Und noch einmal wird es stille!
Kampfesmüd zurückgesunken,
Schlaflos, wie im Fieberwahn,
Sieht der Kranke nun sein Leben,
Zug um Zug und Bild um Bild,
Inn’rem Aug vorüberschweben.
Erst der Kindheit Morgenrot,
Hold in reiner Unschuld leuchtend!
Dann des Jünglings keck’res Spiel –

– Kräfte übend und erprobend –
Bis er reift zum Männerkampf,
Der um höchste Lebensgüter
Nun mit heisser Lust entbrennt. –
Was ihm je verklärt erschien,
Noch verklärter zu gestalten,
Dies allein der hohe Drang,
Der durchs Leben ihn geleitet.
Kalt und höhnend setzt die Welt
Schrank’ auf Schranke seinem Drängen.
Glaubt er sich dem Ziele nah,
Donnert ihm ein „Halt“ entgegen.
„Mach die Schranke dir zur Staffel!
Immer höher nur hinan!“
Also drängt er, also klimmt er,

Programmatischer Text
„Tod und Verklärung“

Lässt nicht ab vom heil’gen Drang.
Was er so von je gesucht
Mit des Herzens tiefstem Sehnen,
Sucht er noch im Todesschweiss,
Suchet – ach! und findet’s nimmer.
Ob er’s deutlicher auch fasst,
Ob es mählich ihm auch wachse,
Kann er’s doch erschöpfen nie,
Kann es nicht im Geist vollenden.

Da erdröhnt der letzte Schlag
Von des Todes Eisenhammer,
Bricht den Erdenleib entzwei,
Deckt mit Todesnacht das Auge.

Aber mächtig tönet ihm
Aus dem Himmelsraum entgegen,
Was er sehnend hier gesucht:
Welterlösung, Weltverklärung!



Alexander Ritter,
Fotografie, Fotograf unbekannt,
ca. 1875.

Gesungene Texte

„Vier letzte Lieder“, Gedichte von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff

I. Frühling (Hesse)
In dämmrigen Grüften
träumte ich lang
von deinen Bäumen und blauen Lüften,
von deinem Duft und Vogelsang.

Nun liegst du erschlossen
in Gleiß und Zier,
von Licht übergossen
wie ein Wunder vor mir.

Du kennest mich wieder,
du lockest mich zart,
es zittert durch all meine Glieder
deine selige Gegenwart!

II. September (Hesse)
Der Garten trauert,
kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
still seine m Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt
nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
in den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen
bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die großen
müdgewordnen Augen zu.

III. Beim Schlafengehen (Hesse)
Nun der Tag mich müd gemacht,
soll mein sehnliches Verlangen
freundlich die gestirnte Nacht
wie ein müdes Kind empfangen.

Hände, lasst von allem Tun,
Stirn, vergiss du alles Denken,
alle meine Sinne nun
wollen sich in Schlummer senken.

Und die Seele unbewacht
will in freien Flügen schweben,
um im Zauberkreis der Nacht
tief und tausendfach zu leben.

IV. Im Abendrot (Eichendorff)
Wir sind durch Not und Freude
gegangen Hand in Hand;
vom Wandern ruhen wir [beide]
nun überm stillen Land.

Rings sich die Täler neigen,
es dunkelt schon die Luft.
Zwei Lerchen nur noch steigen
nachträumend in den Duft.

Tritt her und lass sie schwirren,
bald ist es Schlafenszeit.
Dass wir uns nicht verirren
in dieser Einsamkeit.

O weiter, stiller Friede!
So tief im Abendrot.
Wie sind wir wandermüde –
Ist dies etwa der Tod?



Pauliina Linnosaari

Sopran

Die finnische Sopranistin Pauliina Linnosaari studierte Musikpädagogik und Gesang an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Sie ergänzte ihre Ausbildung durch verschiedene Kurse in Finnland und Deutschland sowie an der Indiana University/Jacobs School of Music in den USA und war Stipendiatin des Matti-Salminen-Fonds der Finnischen Nationaloper. Von 2017 bis 2023 war sie Mitglied des Opernensembles des Saarländischen Staatstheaters, wo sie unter anderem als Salome zu erleben war. Ihre Gastengagements führten sie unter anderem nach Bremen (Marschallin in „Der Rosenkavalier) und Basel (Chrysothemis in „Elektra"). In ihrer Heimatstadt Helsinki debütierte sie 2016 als Senta in „Der fliegende Holländer" und 2024 als Madame Lidoine in „Dialogues des Carmélites". Bei den Savonlinna Opernfestspielen sang sie 2018 Desdemona in Verdis „Otello". Seit 2023 ist sie Ensemblemitglied des Staatstheaters Karlsruhe. 2024 wurde sie anlässlich einer Puccini-Gala mit dem Sinfonieorchester Heilbronn mit der Gottlob-Frick-Medaille ausgezeichnet. In der Saison 2026/27 wird sie unter anderem bei den Bregenzer Festspielen debütieren.



Josep Pons
Dirigent

Seit 2025 ist der spanische Dirigent Josep Pons Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gemeinsam mit ihr verfolgt er eine mehrjährige künstlerische Programmlinie unter dem Titel „Visions of Europe“, die europäische Identität aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In der aktuellen Spielzeit richtet sich sein Blick auf die kulturellen Wurzeln Europas. Höhepunkte sind eine Spanien-Tournee mit der DRP sowie neue Opernproduktionen am Gran Teatre del Liceu Barcelona, dessen Generalmusikdirektor er von 2012 bis 2026 war. Pons ist Ehrendirektor des Spanischen Nationalorchesters, Gründer des Orquestra de Cambra Teatre Lliure sowie des katalanischen Jugendorchesters JONC. Seine Diskografie umfasst mehr als 50 CDs und DVDs. Für seine herausragenden Leistungen in der Musik des 20. Jahrhunderts erhielt er den Nationalen Musikpreis des spanischen Kulturministeriums. 2019 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Autonomen Universität Barcelona verliehen. Außerdem ist er außerplanmäßiger Professor an der Königlichen Katalanischen Akademie der Schönen Künste Sant Jordi. Seine musikalische Ausbildung begann an der Escolania de Montserrat.



Deutsche Radio Philharmonie

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunk-Sinfonieorchestern der ARD. Sie wird gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, alte und zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz und in die Filmmusik. Konzerte in den beiden Sendegebieten sowie im In- und Ausland, darunter eine Spanien-Tournee und Auftritte bei renommierten Festivals in Frankreich und der Schweiz, ergänzen die künstlerische Arbeit. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger:innen, Familien und Schulen spricht die DRP ein breites Publikum an. Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“, Kneipen- und Ensemblekonzerte sowie Konzerte für Menschen mit Demenz. CD-Produktionen und Rundfunkaufnahmen sind Teil des Profils. Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP ist Josep Pons. Sein Anliegen ist es, europäische Identität aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, in dieser Spielzeit die kulturellen Wurzeln Europas.

DRP-Aktuell

Orchestre national de Metz Grand Est zu Gast beim 2. Studiokonzert

Freitag, 13. November, 20 Uhr: Unter der Leitung von Harry Ogg erklingen Werke von Debussy, Britten und Elgar mit dem Tenor Cyrille Dubois. Das Konzert mit dem Titel „Farbenspiele" präsentiert Verwandlungen in den unterschiedlichsten Formen, vom „Marche écossaise" von Claude Debussy bis zu den berühmten „Enigma-Variationen" von Edward Elgar, die durch Filme wie „Matrix" größte Popularität erlangten.

Sonderkonzert „Viriditas" in der Ludwigskirche

Samstag, 14. November, 20 Uhr: Hildegard von Bingen beschreibt „Viriditas" als alles durchströmende, göttliche Lebenskraft. Unter diesem Titel veranstaltet die Deutsche Radio Philharmonie ein Konzert, in dem prächtige barocke Werke von Jean-Féry Rebel, Georg Philipp Telemann und Antonio Vivaldi erklingen. Das Konzert steht unter Leitung des vielseitigen katalanischen Dirigenten und Cembalisten Dani Espasa.

Neubegegnungen beim Ensemblekonzert in Kaiserslautern

Sonntag, 22. November, 11 Uhr: *Unser Programm lebt von der Vielfalt – drei Epochen, drei Besetzungen, drei ganz unterschiedliche Klangwelten*, so beschreibt Solo-Bratschist Benedikt Schneider das Programm des Ensemblekonzerts. Es klingen *zwei Streichtrios, die beide zum ersten Mal in unserer Reihe zu hören sind: eines der frühesten Werke für diese Besetzung von Luigi Boccherini sowie das Streichtrio von Jean Cras, einem französischen Marineoffizier* (...). *Den Abschluss bildet Wolfgang Amadeus Mozarts großes C-Dur-Quintett – für mich eines der schönsten und vollendetsten Kammermusikwerke.*

Neue Website der Freunde der DRP

Die Freunde und Förderer der Deutschen Radio Philharmonie haben eine neue Website! Auf dieser sind alle Informationen rund um den Verein, was er fördert und wie er die DRP unterstützt, zu finden, z. B. die Skrowaczewski-Akademie. Unter freunde-der-drp.de können Sie auch direkt Mitglied werden!

Die nächsten Konzerte

Freitag,
13. November 2026,
20 Uhr
Großer Sendesaal des SR
Saarbrücken

2. Studiokonzert
Orchestre national de Metz Grand Est
Harry Ogg, Dirigent
Cyrille Dubois, Tenor
Roland Kunz, Moderation
Werke von Debussy, Britten und Elgar

Samstag,
14. November 2026,
20 Uhr
Ludwigskirche
Saarbrücken

Sonderkonzert
Deutsche Radio Philharmonie
Dani Espasa, Dirigent
Ermir Abeshi, Violine | Bettina Maria Bauer, Gesang
Werke u. a. von Hildegard von Bingen, Vivaldi und Telemann

Freitag,
20. November 2026,
20 Uhr
Großer Sendesaal des SR
Saarbrücken

3. Ensemblekonzert Saarbrücken
Britta Jacobs & Yi-Ju Lin, Flöte
Sofía Zamora Meseguer & Veit Stolzenberger, Oboe
Lea Hänsel & Stefan Zillmann, Klarinette
Benoît Gausse, Margreth Luise Nußdorfer
& Cosima Schneider, Horn
Andrea Baiocco, Lena Nagai & Hanna Yu, Fagott
Valentin Staemmler, Violoncello
Holger Philipsen, Kontrabass
Roland Kunz, Moderation
Werke von Rosetti, Enescu, Janáček und Dvořák

Impressum
Texte: David Treffinger | Vorwort & Textredaktion: Christian Bachmann
Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie
Bildnachweise: © S. 9 Gemeinfrei, © S. 12 Laura Malmivaara, © S. 13 Igor Studio,
© S. 14 Lena Semmelroggen
Redaktionsschluss: 30. Oktober 2026, Änderungen vorbehalten.



TICKETS SAARBRÜCKEN
Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN
Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 23 16
www.eventim.de